

Die Sportseite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hochbetrieb in den Sportvereinen

(wag) Die Fussballer kämpfen um Punkte, Volleyballer versuchen Smashes. Auch Tennis scheint populär zu sein. Und im Einsatz stehen auch die Schützen und Kegler. Hochbetrieb in den Vereinen also und Grund für die GZ, sich auf die «Tour de Suisse» zu begeben.

GSC St.Gallen: Volleyballer sind Meister

Der traditionelle Sporttag gehört der jüngsten Vergangenheit an. Stuttgart gewann das Fussballturnier vor Luzern und Bern. Gastgeber St.Gallen kam lediglich auf Platz 7. Mit München (4.) und Straubing (5.) erschienen zwei weitere BRD-Teams.

Einen helvetischen Erfolg gab es dafür im Volleyball-Mixedturnier durch den GSV Zürich. München und St.Gallen belegten hier die Ehrenplätze. Im Kegeln siegte Adolf Locher vor Kurt Meier und der ersten Dame, Liselotte Wirth. Peter Wagner gewann das Schachturnier knapp vor Veteran Ernst Nef.

Triumph für die Volleyballer: Der Meistertitel 1988 ist perfekt. Gegen Zürich und Bern gaben die Ostschweizer keinen einzigen Punkt ab.

GSV Zürich: Tennis im Aufwind

Die Damen gewannen alles, was es zu gewinnen gab und sind nach 1984, 85 und 86 wiederum Schweizer Meister. Jetzt steht die Beteiligung an den Regionalmeisterschaften der Hörenden im Vordergrund. Trainer Werner Gnos nennt als Ziel einen Rang unter den ersten vier.

Rekordbeteiligung im Tennis. 31 Teilnehmer beteiligten sich an der Clubmeisterschaft. Schweizer Meister Clemens Rinderer überzeuhte wie auch bei den Damen Beatrice Schmid.

GSC Bern: Damen suchen Nachwuchs

Keine Lorbeeren im Volleyball: Letzter Platz für die Damen und Herren in der Meisterschaft 1988. Die Damen beklagen Nachwuchssorgen. Die Hoffnung will man aber nicht aufgeben.

Die Fussballer spielen nun in der 5. Liga. Trainer ist jetzt Fritz Fiechter.

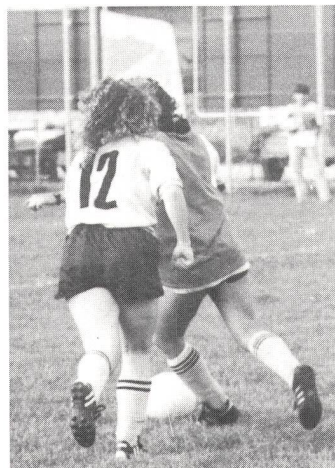
GSC Aarau: Vorläufig nur Fussball

Fussball ist Trumpf. Aarau beteiligt sich nur an Turnieren und am Cup. Präsident Stefan Rohrer am Telefon: «Wir besitzen leider zuwenig Mädchen, um eine Volleyballmannschaft aufzubauen.» Im Januar 1989 soll in Unterentfelden wieder ein Hallenfussballturnier stattfinden.

GSV Basel: International tätig

Ein geglücktes Experiment: Man bestreitet die Handballmeisterschaft im Firmensport zusammen mit den Hörenden. Nicht weniger als fünf Guthörende spielen in der Mannschaft der Gehörlosen. Es gibt keine Schwierigkeiten.

Die Fussballer sind viel auf Reisen, vorwiegend Turniere im benachbarten Deutschland werden besucht. Basel hat sogar eine Damenmannschaft. Toni Koller und Hansrudolf Schuhmacher leiten das Training. Auch die Damen sind im Ausland tätig.



Packendes Duell auch im Damenfussball.

Fussball: Schweden—Schweiz 3:1 (2:0)

Neuseeland ade, oder doch . . . ?

(wag) Weil die Schweiz gegen Schweden auch das Rückspiel verlor, ist somit Schweden für die Weltspiele 1989 in Neuseeland qualifiziert. Doch inzwischen wurde bekannt — wenn auch noch inoffiziell —, dass Schwedens Fussballteam aus finanziellen Gründen verzichtet! Bewahrheitet sich dieses Gerücht, könnte die Schweiz nachrücken.

Die GZ hat einige Tage nach dem Spiel Natitrainer Anton Trombitas zu einem Interview gebeten.

GZ: Wieviele Personen umfasste die Schweizer Delegation?

A.T.: Wir reisten mit 14 Spielern und fünf Betreuern nach Schweden.

GZ: Fünf Betreuer für eine Fussballmannschaft, eigentlich zuviel!

A.T.: Stimmt. Ein Masseur (Walter Herrsche) und ein Reiseleiter (J. Piotton) hätten genügt.

GZ: War kein Pfleger dabei?

A.T.: Wir hatten uns mit Schweden abgesprochen. In Luzern stand unser Pfleger auch den Gästen zur Verfügung und umgekehrt war es auch in Västerås.

GZ: Was hast Du vor dem Spiel erwartet?

A.T.: Habe ein Unentschieden erwartet. Wir hätten Substanz dazu. Mindestens zehnmal habe ich mir die Videoaufzeichnung vom Spiel Schweiz gegen Schweden in Luzern angeschaut.

GZ: Der Spielverlauf in Kürze?

A.T.: Ausgeglichenes Spiel in der ersten halben Stunde. Zwei Gegentore innerhalb von zwei Minuten (32. und 34.) durch Weitschüsse. Torhüter etwas mitschuldig, möchte ihn aber nicht kritisieren. Spielte sonst tadellos. Das 3:0 (Freistoss) nach etwa 15 Minuten in der zweiten Halbzeit: Kleines Missverständnis zwischen Torhüter und Libero bei der Mauerbildung. Nachher spielten wir Einbahnfussball und waren bis zum Schluss feldüberlegen. Zweimal Riesenpech für den geschlagenen Bähler: Schwedischer Verteidiger rettet beide Male für den

geschlagenen Torhüter. Unser Ehrentor schoss Heer mittels Foulpenalty in der 75. Minute. Das Spielniveau war um einiges höher als in Luzern.

GZ: 2:0 bei Halbzeit, hattest Du immer noch Hoffnungen?

A.T.: Ja, Fussball ist erst mit dem Schlusspfiff des Schiedsrichters zu Ende. Habe meine Spieler instruiert, total auf Karte Risiko und Offensive zu spielen. Sie taten es, siehe Pech von Beat Bähler. Ein 3:3 hätte dem Spielverlauf entsprochen.

GZ: 1:3 verloren, enttäuscht?

A.T.: Bin sogar sehr zufrieden mit dem Kampfgeist und dem Einsatz meiner Leute. Jeder hat versucht, Fehler des anderen auszubügeln. Wir hatten keine Rebellen im Spiel, die Selbstdisziplin war hervorragend. Wir sind eine praktisch neue und junge Mannschaft, die sich erst noch finden muss, um alle ihre Möglichkeiten auszuspielen.

GZ: Die Schweden waren doch Favoriten.

A.T.: Sie sind «alte Füchse». Vier Spieler haben mehr als 25 Länderspiele und drei Spieler haben mindestens zehn Länderspiele absolviert. Wir Schweizer sind Neulinge. In Schweden haben gleich fünf neue Spieler zum ersten Mal in der Nationalmannschaft gespielt. Es sind dies: Patrick Deladoey (Genf), Daniel Cunenet (Fribourg), Christoph Graber (Bern), Christian Matter (Luzern) und Franz Renggli (Aarau).

GZ: Wir sind überzeugt, dass der Neuaufbau unter Deiner Regie bald erste Früchte trägt. Viel Glück für die weitere Tätigkeit mit der Nationalmannschaft. Danke für das Gespräch.